

gratis –
zum Mitnehmen!

Nummer 18, Frühjahr 2002

Zähne

Patienten-Zeitung der Schweizerischen Zahnärzte-Gesellschaft SSO

Mundtrockenheit

Mit zunehmendem Alter nimmt der Speichelfluss im Mund ab und die Zusammensetzung des Speichels verändert sich.

Ausserdem wissen wir, dass Frauen nach dem Klimakterium viel schneller und wesentlich stärker an Mundtrockenheit leiden als Männer. Die Einnahme von Hormonen kann Mundtrockenheit verhindern. Viele Medikamente, die ältere Leute täglich einzunehmen haben, verursachen Mundtrockenheit.

Mundtrockenheit ist nicht nur unangenehm, sondern auch eine grosse Gefahr für die Zähne: Der Speichel hat unter anderem die Funktion, Säuren zu neutralisieren und Speisereste wegzuschwemmen. Im trockenen Mund herrscht Kariesgefahr!

Zur Vermeidung von Langzeitschäden wird künstlicher Speichel in Form von Sprays verschrieben.

Editorial

In der Schweiz klärten in den vergangenen Jahren zahlreiche Präventionskampagnen über die Gefahren des Tabakkonsums auf. Die Leute



wissen heute, dass Rauchen Herz und Lunge schädigen und zu Krebs führen kann. Dass Rauchen auch eine zerstörerische Wirkung auf die Mundhöhle haben kann, ist zu wenig bekannt. Deshalb beteiligt sich auch die Zahnärzteschaft an Raucheraufklärungskampagnen. Obwohl die Anzahl der Raucher etwas zurückgegangen ist, bleibt die Zahl der Tabakkonsumenten hoch. Neuere Statistiken zeigen, dass Jugendliche und junge Frauen vermehrt zur Zigarette greifen. Gerade der Zahnarzt kann aufgrund seiner privilegierten Beziehung zu seinen Patienten und als Vertreter eines Gesundheitsberufes eine Schlüsselrolle in der Raucherprävention spielen.

Die ersten Anti-Tabak-Kampagnen basierten vor allem auf Abschreckung und sollten das Image der Nichtraucher aufpolieren (Slogan: «Kiss a non smoker and enjoy the difference!», zu deutsch «Ich küsse keine Aschenbecher!«).

Die heutigen Kampagnen zielen darauf ab, dem Raucher den Ausstieg zu erleichtern. Die Argumente fürs Nichtrauchen sind überzeugend: Gute körperliche Verfassung, besserer Geschmacks- und Geruchssinn, grösseres Atmungsvolumen und gesteigertes Wohlbefinden.

In diesem Sinne: Raucherin, Raucher – Ihr Zahnarzt kann Ihnen beim Aufhören helfen!

Martha Kuster

Dr.med.dent. Martha Kuster
Departementschefin Information der
Schweiz. Zahnärzte-Gesellschaft SSO

Tabak schadet auch den Zähnen!

*Nicht nur Zucker schadet den Zähnen. Studien belegen:
Ein weiterer Übeltäter ist auch der Tabak!*

Lange Zeit wusste man nicht, wie schädlich das Rauchen für Zähne und Zahnfleisch ist. Aktuelle Studien zeigen, dass Tabakkonsum Zahnstein fördert und das Immunsystem der Mundhöhle schwächt. Nikotin begünstigt Zahnfleischentzündungen und verschlimmert Zahnbettentzündung (Parodontitis). Letztere ist bei Rauchern 2-3 mal häufiger als bei Nichtrauchern.

Übler Mundgeruch

Die Ursache von üblem Mundgeruch (Halitose) ist

betroffenen Zahn gefährden, sondern auch Mundgeruch hervorrufen. Zudem findet man im Speichel von Rauchern eine höhere Konzentration von zahnfäulnisregenden Bakterien.

Raucher sind der Karies mehr ausgesetzt: Die Kariesrate erhöht sich proportional zum Zigarettenkonsum.

Tabak und Karies

Tabakkonsum schwächt das Immunsystem der Mundhöhle. Im Speichel von Rauchern finden sich hohe Konzentrationen krebserzeugender Bakterien.

Rauchen und Parodontitis

Rauchen ist – neben mangelhafter Zahnhygiene – die Hauptursache für Zahnfleischentzündungen und Entzündung des Zahnhalteapparates (Parodontitis). Ursache ist das Nikotin. Es verengt die Gefässe und schwächt die örtliche Abwehr. Dadurch vermehren sich in der Mundhöhle Bakterien, welche den Knochenabbau verursachen. Generell sind rund 30 Prozent der europäischen Bevölkerung für derartige bakterielle Angriffe im Mundbereich anfällig.

halierten Rauch befinden. Lippe und Zunge sind besonders bei Pfeifenrauchern hohen Temperaturen ausgesetzt. Hitzeschäden sind die Folge. Hitze und Schadstoffe schädigen auch die Mundschleimhaut, was gravierende Folgen hat:

1. Zerstörte Geschmackspapillen und geschädigte Geschmacksknospen lassen einen nicht mehr recht schmecken.
2. Grössere Anfälligkeit bei Infektion durch Mikroben.
3. Schädigung der Stimmbänder: die Stimme wird rau und unangenehm.
4. Chronischer Husten.
5. Krebs.

Kehlkopfkrebs und andere Krebserkrankungen im Bereich des Mundes kommen bei Rauchern gehäuft vor. Das Risiko ist noch höher, wenn zusätzlich regelmässig Alkohol konsumiert wird.

Nichtrauchen ist wichtig

Wer raucht, muss öfter zum Zahnarzt – und nicht nur zur Kontrolle! Nach einer zahnärztlichen Behandlung verheilen die Wunden von Raucherinnen und Rauchern zudem schlechter. Auch Implantate lösen sich rascher wieder. Gerade für Raucher gilt deshalb: Gesund beginnt im Mund.



Rauchen ist auch schädlich für Zähne, Zahnfleisch und Zahnhalteapparat.

meistens nicht im Verdauungssystem oder in einer Stoffwechselstörung zu suchen. In der Mehrheit der Fälle liegt die Geruchsquelle im Mund. Denn durch die bakterielle Zersetzung z.B. von Nahrungsresten, Bakterien, Blut entsteht schlechter Mundgeruch.

Raucher und Raucherinnen leiden tendenziell unter mehr Plaque und weisen grössere Zahnfleischtaschen auf, welche nicht nur den

Studien mit Jugendlichen belegen: je mehr jemand raucht, umso anfälliger für Karies wird er. Nicht-Raucher leiden auch seltener an Wurzelkaries als Raucher. Bei Jung und Alt zeigt sich, dass Raucher mehr Löcher haben als Nicht-Raucher. Und über siebzigjährige Raucherinnen und Raucher riskieren eher, ihre Zähne zu verlieren. Kurz: Raucher haben öfters Karies als Nicht-Raucher.

Zigarettenkonsum verstärkt die Ausprägung von Parodontitis: Verlieren an Parodontitis erkrankte Nichtraucher innerhalb von fünf Jahren zwei Zähne, verliert ein betroffener Raucher im gleichen Zeitraum gleich vier Zähne.

Stomatologie

Tabakkonsum schädigt vor allem diejenigen Organe, welche sich nahe am in-

Nützliche Adresse:

Arbeitsgemeinschaft
Tabakprävention
Schweiz
Effingerstrasse 40
3001 Bern
Tél. 031 389 92 46
Fax. 031 389 92 60
info@at-schweiz.ch

NOMA

Eine grausame Krankheit

Als Noma bezeichnet man ein aggressives Geschwür, an welchem fast ausschliesslich unterernährte Kinder in Entwicklungsländern leiden.

Die Erkrankung beginnt meist in der Wangenschleimhaut oder im Mundwinkel und frisst sich in tiefere Schichten, d.h. sie befällt auch die Muskulatur und den Knochen. Dadurch wird das Gesicht des Nomakranken für immer stark entstellt.

Noma, Folge von Mangelernährung

Der letzte Fall in Europa wurde während des 2. Weltkriegs beobachtet.

Verlässliche Angaben zur Häufigkeit von Noma existieren nicht. Gemäss Weltgesundheitsorganisation (WHO) erkranken jedes Jahr 100'000 Personen in Afrika, Asien und Südamerika. Mehr als die Hälfte der betroffenen Kinder sterben.

Symptome und Verlauf

Die ersten Anzeichen der Krankheit sind Müdigkeit, Fieber und Austrocknung. Auf der Wangenschleimhaut oder dem Zahnfleisch taucht ein Geschwür auf. In diesem Stadium ist es fast unmöglich, die Diagnose von Noma zu stellen.

Unvorstellbare Folgen

Das Verschlucken und Einatmen abgestorbener Gewebeteile verbreitet die Infektion im ganzen Körper. Das Kind droht zu ersticken.

Nach einem ersten Schub kann die Krankheit für mehrere Wochen oder Monate zum Stillstand kommen, aber die Schäden sind nicht heilbar. Hässliche Narben entstellen das Gesicht oder den Mund.

Die Nahrungsaufnahme ist häufig erschwert, das Augenlicht bedroht, das Gesicht für immer verstümmelt. Langes Siechtum und unvorstellbares Leid sind die Folgen.

Ursachen ungeklärt

Die Armeleutkrankheit Noma ist nicht ansteckend. Unterernährung und schlechte Mundhygiene scheinen die Auslöser zu sein.

Es gibt allerdings auch Vermutungen, dass noch andere Gründe zum Ausbruch von Noma führen, denn nicht alle Personen dieser Risikogruppe erkranken daran. Bis heute ist die Ursache ungeklärt.

Forschung

Die Wissenschaftler erhoffen sich, mit der Erforschung der sich bekämpfenden Bakterien und Viren in der Mundhöhle mehr über diese Krankheit zu erfahren, damit ein Medikament zur Bekämpfung von Noma entwickelt werden kann.

Kieferbeschwerden

Schmerzhafte Mundbewegungen können verursacht sein durch Kiefergelenksbeschwerden.

Wenn zuerst das Beissen in den knackigen Apfel, dann das Gähnen und schliesslich jedes Öffnen oder Schliessen des Mundes ständig Schmerzen verursachen, kann eine Erkrankung der Kiefergelenke daran schuld sein.

Kiefergelenksbeschwerden sind häufiger als man denkt. Sie äussern sich als Knirschen während des Schlafens oder als Knacken der Gelenke beim Kauen oder Gähnen. Krankheiten im Bereich des Kiefergelenks verursachen nicht nur Schmerzen, sondern rufen häufig auch migräneartige Kopfschmerzen hervor. Störend ist ebenfalls ein Knirschen und Knacken des Gelenks beim Kauen oder Gähnen.

Ursachen

Unsere beiden Kiefergelenke sind komplex gebaut und hohen Belastungen ausgesetzt, sei es beim Kauen von

Speisen, beim Sprechen, beim Lachen oder Gähnen. Sie bewegen sich mehr oder weniger bewusst auch während des Schlafes. Auslöser für die Beschwerden können Stress, Verspannungen oder ein Unfall sein. Ebenso sind Zahnfehlstellungen zu beachten, welche unregelmässige Belastungen der Kiefergelenke verursachen.

Bei älteren Menschen sind die Ursachen auch anderswo zu suchen: Abgenutzte oder gelockerte Zähne, Zahnlücken, Zahnfleischprobleme, schlecht sitzende Teil- oder Totalprothesen, einseitiges Kauen oder schlechte Gewohnheiten (wie Bleistiftkauen, Nägel beiessen oder Pfeifenrauchen) sind hier oft schuld.

Was tun?

Wenn der Auslöser der Beschwerden in Stress oder Verspannung vermutet wird, helfen am ehesten Übungen, welche dazu dienen, die Kaumuskulatur zu entspannen und die Kiefer in einer lockeren Stellung zu behalten. Auch eine Umstellung der Ernährungsgewohnheiten bringt Entlastung: Harte, zähe oder klebrige Speisen sollen vermieden werden, insbesondere auch Kaugummi.

Nützliche Übungen Rat beim Zahnarzt

Wie bei anderen Muskel- oder Gelenkschmerzen helfen



Der Kiefer: Ein komplexes und oft beanspruchtes Gelenk

Massage, Bewegungsübungen oder leichtes Stretching auch den Kiefergelenken. Der Zahnarzt empfiehlt je nachdem das Auflegen von kalten oder warmen Umschlägen. Die verkrampten Muskeln entspannen sich und können anschliessend leicht massiert werden, was die Schmerzen lindert. Kalte Umschläge kann man selbst herstellen, indem man einige Eiswürfel in einen Plastiksack oder ein Tüchlein einwickelt. Für warme Umschläge kann eine in ein Tuch eingewickelte Plastikflasche mit heissem Wasser dienen, oder auch ein Heizkissen oder Grossmutter's Kirschsteinsäckchen, welches im warmen Ofen vorgeheizt wird.

vielen Fällen können jedoch relativ einfache Massnahmen eine gewisse Linderung verschaffen. Entspannungsübungen und weichere Nahrung führen in leichteren Fällen schon innert weniger Tage oder Wochen zum Erfolg. Verschwinden die Schmerzen auch nach Tagen und Wochen nicht, sollte der Zahnarzt oder Zahnärztin konsultiert werden.

Der Zahnarzt wird die genauen Ursachen abklären. Um zu einer präzisen Diagnose zu gelangen, sind oft eine eingehende Untersuchung inklusive dem Anfertigen verschiedener Röntgenbilder nötig.

Danach kann entweder der Zahnarzt selbst dem Patienten eine Behandlung vorschlagen, oder ihn in komplexeren Fällen an einen Spezialisten überweisen.



Gezielte Übungen entspannen den Kiefer

Kiefergelenksprobleme zu heilen ist sehr schwierig. In

Prävention

während der Schwangerschaft

Gesundheitliche Vorsorge während der Schwangerschaft dient der Mutter und schützt die Zahngesundheit des künftigen Kindes.

Die werdende Mutter kann durch ein gesundes Verhalten während der Schwangerschaft auf manche Weise zur Zahngesundheit ihres Kindes beitragen.

Eine korrekte Ernährung mit einer genügenden Zufuhr von Vitaminen und Proteinen begünstigt das Zahnwachstum in der Kindheit, ist aber auch schon in der Schwangerschaft sehr wichtig.

Tabak

Rauchen ist ein Risiko für die Gesundheit des werdenden Kindes. Rauchen kann zu Problemen in der Schwangerschaft führen und in Einzelfällen Frühgeburten auslösen. Beim Embryo kann es Fehlanlagen und Wachstumsstörungen der Zähne verursachen.

Alkohol

Es wird vermutet, dass Alkoholkonsum während der Schwangerschaft für leichte Veränderungen im Gesichtswachstum und einen verspäteten Zahndurchbruch verantwortlich ist. Für die allgemeine Entwicklung des Kindes ist Alkohol pures Gift.

Mundhygiene

Eine konsequente Mundhygiene während der Schwangerschaft ist sowohl für die Mutter wie das Kind wichtig. Unter dem Einfluss gewisser Hormone entzündet sich das Zahnfleisch während der Schwangerschaft besonders leicht. Gute und regelmässige Reinigung kann die Entzündung verhindern. Leidet eine schwangere Frau an

einer unbehandelten Zahnbettentzündung, besteht ein erhöhtes Risiko einer Frühgeburt (oft mit Missbildung

gen des Gaumendachs). Die Mundgesundheit des Kindes ist also schon weit vor der Geburt ein Thema!



Schon vor der Geburt kümmert sich die angehende Mutter um die Zahngesundheit des Kindes.

Leserfragen

Zucker nur zu den Hauptmahlzeiten

«Bekanntlich ist Zucker ja gut für die Entwicklung des Kindes. Soll ich aber wegen des Risikos von Karies meinen Kindern den Zucker gänzlich verbieten?» S. Martin

Bedenklich ist vor allem der unkontrollierte Zuckerkonsum während des ganzen Tages. Das Schlecken und Knabbern von zuckerhaltigen Snacks, ebenso wie massloser Konsum von Limonaden, Eistee und ähnlichen Süssgetränken, sind die schlechten Angewohnheiten, die zu irreversiblen Zahnschäden führen. Achten Sie darauf, dass zuckerhaltige Nahrungsmittel nur zu den Hauptmahlzeiten auf den Tisch kommen. Danach Zähneputzen nicht vergessen!

Der «Zahnteufel»

«Ich finde, der Ausdruck «Zahnteufel» gibt sehr genau wieder, was ich vor ein paar Tagen selbst erlebt habe: Ich hatte Schmerzen, die mich fast die Wände hochklettern liessen. Warum kann Karies solche Schmerzen verursachen?» F. Liaci

So lange die Karies nur den Zahnschmelz zerstört, fühlt man keine Schmerzen. Wenn sich das Loch aber tiefer frisst und das Dentin (Zahnbein) angreift, wird der Zahn zunehmend kälte- und wärmeempfindlich. Wird der Zahn immer noch nicht behandelt, kann die Karies bis in den Zahnerv vordringen, der sich dann entzündet. Dies löst sehr starke, stechende und schliesslich fast nicht auszuhaltende Schmerzen aus. Spätestens jetzt ist der Besuch beim Zahnarzt nicht mehr zu vermeiden...

Hilfe, der Zahn verfärbt sich!

«Mein Kind hat sich bei einem Unfall einen Zahn ausgeschlagen. Der Zahnarzt hat ihn wieder einsetzen können. Jetzt bekommt der Zahn aber immer mehr einen gelben Farblich. Was sollen wir tun?» C. Kubel

Wenn sich ein Zahn nach einem Unfall gelblich oder grau verfärbt, bedeutet dies meist, dass der Zahnerv abgestorben ist. In der Regel muss der Zahnarzt dann eine Wurzelbehandlung machen und das tote Gewebe aus dem Zahninnern entfernen. Auch wenn nach dem Unfall keine Veränderung der Zahnfarbe auftritt, muss der Zahn in regelmässigen Abständen kontrolliert und geröntgt werden. Eine konsequente Überwachung ist die beste Voraussetzung, allfällige Komplikationen früh zu erkennen und rechtzeitig zu behandeln.

Zyste unter einem Zahn

«Mein Zahnarzt hat kürzlich eine Zyste unter einem meiner Zähne entdeckt. Ich habe aber überhaupt keine Schmerzen. Wie erklärt sich das?» M. Jobin

Zysten sind kleine, mit Flüssigkeit gefüllte Hohlräume im Kieferknochen. Meistens liegen sie um die Wurzelspitze eines Zahnes. Die häufigste Ursache ist eine chronische Entzündung der Wurzel eines Zahnes, die sich in den Knochen ausbreitet. Die Zerstörung des Knochens ist ein sehr langsamer Prozess und in der Regel schmerzlos. Damit die Zyste nicht weiter wachsen kann oder im schlimmsten Fall in die Mundhöhle durchbricht, muss sie durch einen kleinen chirurgischen Eingriff entfernt werden.

Vier Wochen nicht rauchen und 5000 Fr. gewinnen

Ein Rauchstopp fällt niemandem leicht. Doch wer sich gut vorbereitet, verdoppelt seine Erfolgschancen. Wählen Sie als nächsten Termin den 31. Mai, den Tag des Nichtrauchens, und machen Sie mit am Wettbewerb «Ihr Rauchstopp ist 5000 Franken wert!» Teilnehmen können alle Raucherinnen und Raucher, die vom 31. Mai bis am 28. Juni 2002 nicht rauchen. Als Preise locken

einmal 5000 und zehnmal 500 Franken. Verlangen Sie noch heute die Wettbewerbsunterlagen telefonisch unter 0848 88 77 88 oder online unter www.letitbe.ch. Selbst wenn Sie keinen Preis gewinnen, verbessert ein Rauchstopp auf jeden Fall die Gesundheit – auch der Zähne. Ohne Tabak haben Sie weissere Zähne und einen frischen Atem. Zudem bildet sich weniger Zahnstein und

das Zahnfleisch bleibt länger gesund. Fragen Sie Ihre Zahnärztin oder Ihren Zahnarzt, welche Vorteile für Sie ein Rauchstopp hat. Bis Ende Mai bleibt ausreichend Zeit für die nötigen Vorbereitungen:

- Wie ein Rauchstopp am besten gelingt, erfahren Sie am Rauchertelefon 0848 88 77 88 (12. Rp./Min.). Hier können Sie auch die neusten Broschüren zum Rauchstopp bestellen.
- Nutzen Sie das Entwöhnungsprogramm «Ziel Nichtrauchen». Die Wirksamkeit des Programms ist wissenschaftlich erwiesen. «Ziel Nichtrauchen» führt Sie Schritt für Schritt zum rauchfreien Leben. Für mehr Informationen wählen Sie www.letitbe.ch oder rufen Sie das Rauchertelefon an.
- Informieren Sie sich über nikotinhaltige Ersatzprodukte, wenn Sie die erste

Zigarette schon frühmorgens anzünden. Mit Hilfe eines Ersatzprodukts können Sie den Nikotinbedarf nach und nach herabsetzen, ohne unter Entzugerscheinungen zu leiden.

- Gewinnen Sie die Unterstützung Ihrer Angehörigen und von Freundinnen und Freunden. Wählen Sie eine nahestehende Person aus, die beim Wettbewerb Ihren Rauchstopp schriftlich bezeugt.

Der Wettbewerb «Ihr Rauchstopp ist 5000 Franken wert!» gehört zur nationalen Rauchstoppkampagne «Rauchen schadet – Let it be», durchgeführt von der Schweizerischen Krebsliga, der Lungensliga Schweiz, der Arbeitsgemeinschaft Tabakprävention und dem Bundesamt für Gesundheit. Die Schweizerische Zahnärzte-Gesellschaft (SSO) und weitere Partner unterstützen diese Aktion zum Tag des Nichtrauchens.



Ein schönes Lächeln und ein Leben ohne Tabak ... die Mühe lohnt sich wirklich!

Zahnbehandlung im Alter

Immer mehr Leute werden heutzutage immer älter. Prophylaktische Bemühungen und die technischen Fortschritte der Zahnmedizin bewirken, dass im Alter mehr eigene Zähne vorhanden sind. Sind aber ältere Menschen einmal pflegebedürftig, wird der Erfolg der lebenslangen Präventionsmassnahmen in Sachen Zähne oft sehr schnell zunichte gemacht.

Während die Anzahl Arztbesuche mit steigendem Alter zunimmt, wird der Zahnarzt im gleichen Lebensabschnitt immer weniger konsultiert. Die Zunahme chronischer Erkrankungen, vermehrte Zahnlosigkeit in dieser Altersgruppe, die Einstellung gegenüber oralen Erkrankungen und finanzielle Barrieren werden dafür verantwortlich gemacht. Invalidität oder ein schlechter Allgemeinzustand vermindern die Mobilität und somit den Zugang zum Zahnarzt. Psychische Probleme wie Altersdepression oder der Abbau der geistigen Fähigkeiten, gewisse Medikamente und eine allgemeine Befangenheit gegenüber medizinischen Eingriffen können weitere Hemmschwellen darstellen.

Hemmungen

Viele ältere Leute leiden an sozialer Vereinsamung, weil sie sich schämen, sich mit schlecht sitzenden Prothesen oder gar fehlenden Zähnen in der Öffentlichkeit zu zeigen. Die Furcht vor einer hohen Rechnung, aber auch der Abbau von Sozialleistungen und Subventionen könnten weitere Hindernisse darstellen – in Tat und Wahrheit trifft dies aber im Fall der älteren Bevölkerung nicht zu.

Aufrechterhaltung der Lebensgewohnheiten

Alleinstehende Betagte wie auch Pensionäre von Altersheimen müssen zur Aufrechterhaltung der Eigenständigkeit und Wahrung ihrer Lebensgewohnheiten angehalten werden. Dazu gehört auch der regelmässige Zahnarztbesuch. Der Spitexbetrieb und das Personal in Altersheimen sollten durch entsprechende Ausbildung in das zahnärztliche Team einbezogen werden. Sie könnten mit einfachen Mitteln (Ernährungs- und Mundhygieneberatung, Instruktion,

Anhalten zum Zahnarztbesuch) einen sehr grossen Beitrag zur Erhaltung oder Verbesserung der oralen Gesundheit der Senioren leisten.

Neue Wege

Die Alterszahnmedizin muss zweckmässige Lösungen finden, um die zahnärztliche Versorgung aller Senioren zuverlässig sicherzustellen. Nur so werden die lebenslangen Bemühungen in Prävention und Therapie nicht in kurzer Zeit zunichte gemacht. Der Verlust eigener Zähne ist auch im Alter nicht

zwingend. Gerade Senioren, die sich oft genug mit anderen gesundheitlichen Problemen herumschlagen müssen, sollten nicht unter Zahnerkrankungen leiden müssen. Ein möglicher Weg, das Problem anzugehen, wird im Kanton Zürich beschritten. Eine mobile Zahnarztpraxis, finanziert durch private Spenden, kommt direkt in die Alters- und Pflegeheime. Die Heime müssen keine Praxis einrichten. In kurzer Zeit können viele Patienten betreut werden. Zudem werden die Bewohner in ihrer gewohnten Umgebung behandelt, und es können Tipps zur Mundhygiene gegeben werden.



Professionelle Betreuung in gewohnter Umgebung für Menschen mit verminderter Mobilität.

Latex-Allergie

Menschen in Gesundheitsberufen

Von Latex-Allergien sind hauptsächlich Menschen in Gesundheitsberufen betroffen. Aber auch Patientinnen und Patienten reagieren manchmal bei medizinischen Eingriffen, Zahnarztbehandlungen oder gynäkologischen Untersuchungen mit allergischen Reaktionen. In seltenen Fällen kann es sogar zu einem lebensbedrohlichen Schock mit Kreislaufzusammenbruch kommen. Latex-Allergien werden im zahnärztlichen Team zusehends zu einem Problem.

Naturlatex

Naturlatex wird aus dem Milchsaft der ca. 20 m hohen tropischen Kautschukbäume gewonnen. Im Milchsaft sind pflanzliche Eiweisse enthalten. Durch eine chemische Reaktion mit Schwefel werden diese zu Gummi vulkanisiert. Unter Zusatz von Füllstoffen, Weichmachern und Alterungsschutzmitteln gegen Licht und Lufteinwirkung entsteht das technische Produkt Natur-Latex.

Verlaufsformen der Latexallergie

In den achtziger Jahren setzte sich der medizinische Einsatz von Gummihandschuhen in immer mehr Arztpraxen und Spitälern durch. Gleichzeitig kam es zu einem rasanten Anstieg von Latexallergie-Fällen. Man unterscheidet zwei Verlaufsformen der Latexallergie. Häufig handelt es sich um eine Kontaktallergie auf die Gummiinhaltsstoffe. Dann sind es nicht primär die Latexbestandteile, welche die Allergie auslösen, sondern die chemischen Zusätze, die zur Verarbeitung verwendet werden. Die Beschwerden treten erst Stunden bis Tage nach dem Kontakt auf. Klassisches Krankheitszeichen ist ein an der Kontaktstelle auftretendes Hautekzem mit Juckreiz. Schreitet die Sensibilisierung fort, entstehen schmerzhafte Schwellungen in der Haut und Schleimhaut, eine Nasen-Augen-Bindehautentzündung, Asthma, und im Extremfall kommt es sogar zum Schock.

Soforttyp

Seltener, aber gefährlicher ist eine Latex-Allergie vom Soforttyp auf Naturlatex. Hierbei ist der Latex der allergieauslösende Stoff. Minuten bis maximal eine halbe Stunde nach dem Kontakt treten die Beschwerden auf. So kommt es z.B. nach dem Tragen von Latexhandschuhen zu Hautrötungen mit Juckreiz und Nesselfieber oder nach dem Aufblasen von Luftballons zu juckenden, geschwollenen Lippen.

Gepuderte Handschuhe

Ein besonderes Problem stellen gepuderte Handschuhe im Krankenhaus dar. Der Puder, meist Maisstärke, macht das Tragen angenehmer und vermindert die Schweißbildung. In dem feinen Puder befinden sich oft kleine Latexpartikel, die sich vom Handschuh gelöst haben. Beim Ausziehen der Handschuhe gelangen sie mit dem Puder in die Atemluft. Empfindliche Menschen klagen nach dem Einatmen solcher Latexpartikel über heuschnupfen- oder sogar asthmaartige Beschwerden. In besonders schwerwiegenden Fällen kann dies einen lebensbedrohlichen Allergieschock mit Kreislaufzusammenbruch (anaphylaktischer Schock) zur Folge haben.

Regeln für das Arztgeheimnis

Das Arztgeheimnis (aus dem sich die ärztliche Schweigepflicht ableitet) ist im Schweizerischen Strafgesetzbuch festgehalten. In der Schweiz wird das Arztgeheimnis (heute oft auch als Patientengeheimnis bezeichnet) weit weniger restriktiv ausgelegt als in anderen Ländern. So anerkennt die Rechtsprechung bei uns bei-

ausser wenn es um den Austausch von Patientendaten geht, und dabei die absolute Anonymität gewahrt wird.

Rechte + Pflichten

Der Patient hat jederzeit das Recht, systematisch und angemessen vom (Zahn-)Arzt informiert zu werden, besonders wenn er als Patient

Patienten nicht eingeholt werden kann.

Prinzipien

Der Zahnarzt handelt im Interesse des Patienten. Wenn er vom Arztgeheimnis entbunden wird und Drittpersonen Auskunft geben muss, wird er das Prinzip der Verhältnismässigkeit einhalten, d.h. nur diejenigen Informationen offenlegen, auf die es in der konkreten Situation ankommt. Er soll sich auch nicht unter Druck setzen lassen. In der Regel hat er das Recht und die Möglichkeit, eine Bedenkzeit auszubedingen oder darauf zu verweisen, dass er später antworten wird.

Jugendliche

Wenn es um die ärztliche Behandlung bzw. um die Verweigerung einer Behandlung geht, wird der Beginn der Urteilsfähigkeit in der Rechtspraxis bei etwa 14 Jahren angesetzt. Der Ju-

gendliche kann vom Arzt verlangen, die Schweigepflicht auch gegenüber seinen Eltern zu wahren (beispielsweise wenn es um die Verschreibung der Pille oder um einen Schwangerschaftsabbruch geht). Der Jugendliche kann deshalb eine ärztliche Behandlung auch ohne Wissen und sogar gegen den Willen der Eltern verlangen, wobei die Eltern, welche für die Lebenskosten ihres Kindes aufkommen müssen, schliesslich die Arztrechnung bezahlen müssen...

Das Dossier

Der Patient hat das Recht, alle Informationen in seiner Krankengeschichte einzusehen. Davon ausgenommen sind persönliche Notizen des Zahnarztes oder Angaben über Dritte. Wenn der Patient es verlangt, wird der Zahnarzt ihm die Kopien wichtiger Dokumente oder Kopien der gesamten Krankengeschichte aushändigen.



In der Schweiz wird das Arztgeheimnis respektiert und vom Patienten geschätzt

spielsweise Situationen, in denen Informationen weitergegeben werden dürfen, die eigentlich dem Arztgeheimnis unterstehen.

Entbindung vom Arztgeheimnis

Der Arzt kann vom Arztgeheimnis vom Patienten entbunden werden oder durch die Gesetzgebung oder durch eine Behörde. Der behandelnde Arzt muss für die Weitergabe von Informationen an einen Kollegen (und Angehörigen anderer Gesundheitsberufe) die ausdrückliche Einwilligung des Patienten einholen,

Fragen im Zusammenhang mit seiner Behandlung stellt. Der Arzt ist verpflichtet, solche Fragen zu beantworten. Ausserdem hat der Arzt die Pflicht, Misshandlungen von Kindern an die zuständigen Behörden zu melden. Ebenso wenn er den Verdacht hegt, ein Patient sei aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr fähig, ein Fahrzeug sicher im Strassenverkehr zu lenken. Das Arztgeheimnis kann ausserdem aufgehoben werden, wenn äusserst schwerwiegende Gründe – wie eine Gefährdung von Leib und Leben – ein Eingreifen nötig machen, obwohl die vorhergehende Einwilligung des



Auch beim Zahnarzt werden die Patientendossiers sorgfältig aufbewahrt.

LÖSUNG

1	2	3	4	5
---	---	---	---	---

Bitte Lösung einsenden an: Presse- und Informationsdienst SSO, Postfach, 3000 Bern 8. Aus den richtigen Einsendungen werden 10 praktische ELMEX-Mundhygienesets ausgelost. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt.

IMPRESSUM

Zentrale Informationskommission SSO / Presse- und Informationsdienst SSO, Postfach, 3000 Bern 8. Druck: Stämpfli AG, Hallerstr. 7, Postfach 8326, 3001 Bern Fotos: SSO Bern

Mund-trockenheit					Staat in Nahost	Wild-pfleger		unbest. Artikel		Gift		zerbrochen
Zahn-ziehen		5										Getriebe-teil
grober Wollstoff		Nage-tiere					Abk. für kinet. Energie			Abk. für Teilkasko		
					Schul-fach		Talg-licht		1			
Ehrgeiz-ling		Farbe		das Dasein						ital. Zahlwort		
							Robben-fell	anhäng-lich		Getränk		
					franz. unbest. Artikel		keimfrei					
Sumpf		ober-halb							4	auf diese Weise		ital. Tonsilbe
Fahrt		Fluss durch Scuol					röm. Kupfer-geld			Abk. für Mittel-alter		3
							wirkt gegen Karies					